

# Die Gefahr in der Familie

Neues Netzwerk gegen sogenannte Ehrgehalt

## FRANKFURT/FULDA

In Hanau wird eine Afghantin erstochen – vom eigenen Ehemann, von dem sie sich trennen wollte. Motiv: vermeintlich verletzte Ehre. Doch sogenannte Ehrenmorde sind nur die Spitze des Eisbergs. Ein Netzwerk will Tabus brechen und Prävention verbessern.

Die 23-jährige Hatun Süriücü wurde im Februar 2005 von ihren Brüdern ermordet – sie wollte selbstbestimmt leben. Es war der erste in Deutschland bekannt gewordene sogenannte Ehrenmord, ein Mord zur Rettung vermeintlich verletzter Familienehre.

Auch in Hessen kam es etwa im Dezember 2017 zu einem Verbrechen, den die Menschenrechtsorganisation Terre des Femmes in ihrer Statistik aufführt. Ein Afghane attackierte in der Hanauer Innenstadt seine 52-jährige Frau auf offener Straße mit einem Dolch. Sie erlitt 35 Stichverletzungen und starb. Der Mann wurde zu lebenslanger Haft verurteilt. Laut Ermittlern wollte die Mutter zweier Töchter ihn verlassen. Er habe das nicht akzeptieren wollen und die Trennung als „Verletzung der Familienehre“ angesehen.

„Erfahrungsgemäß gehen einem solchen Mord massive, oft Jahre andauernde Gewalt und Bedrohungen voraus“, sagt Myria Böhmecke von der Menschenrechtsorganisation Terre des Femmes. „Nicht selten wurden die Frauen zwangsverheiratet oder haben sich geweigert, eine Zwangsheirat einzugehen.“

Beratungsstellen, die Op-

fern von Ehrgehalt Unterstützung und Hilfe anbieten, gibt es schon länger. Jetzt ist das Netzwerk „Hessen gegen Ehrgehalt“ gestartet. Das Pilotprojekt, das vom hessischen Sozialministerium unterstützt wird, will Versorgungslücken beim Zugang zu Beratung und Schutz schließen – etwa bei der Vermittlung von Notbetten oder Unterbringung betroffener Frauen.

Denn das klassische Frauenhaus ist oft nicht passend für Betroffene von Ehrgehalt, sagt Gina Aguila, Beraterin bei dem Zentrum „Frauenrecht ist Menschenrecht“ (FIM), das im hessischen Netzwerk mit neun weiteren Organisationen arbeitet – unter anderem Sowoldi Fulda und das Diakonische Werk Vogelsberg. Wenn etwa die Familie eine Frau wegen einer aus ihrer Sicht nicht statthaften Beziehung bedroht, sei oft auch der Partner höchst bedroht. „Die Betroffenen stehen in einem Loyalitätskonflikt – entweder der Bruch mit der Familie oder die Beziehung aufgeben.“

## Betroffene im Treuekonflikt

Doch was ist „Gewalt im Namen der Ehre“? Im Unterschied zu anderer häuslicher Gewalt spielt der „traditionelle Ehrenkodex patriarchalischer Gesellschaften“ eine Rolle, sagt FIM-Geschäftsführerin Elvira Niesner. Betroffen seien vor allem junge Frauen und Mädchen, die sich von den Vorstellungen ihrer Familien lösen wollen oder von einer Zwangsheirat bedroht sind. Die totale Kontrolle der Freizeitaktivitäten oder Kon-

takte kann zu einer Form von Gewalt werden.

Dietrich Oberwittler vom Max Planck Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Autor einer 2011 im Auftrag des Bundeskriminalamts erstellten Studie über sogenannte Ehrenmorde, definiert die Täter als Blutsverwandte, meistens aus der ersten Einwanderergeneration. „Ehrenmorde gibt es in der deutschen Mehrheitsbevölkerung überhaupt nicht – Partnermordungen schon“, sagt er.

Wenige Opfer von Ehrgehalt entschließen sich zur Anzeige gegen die eigene Familie, berichtet Niesner. „Das ist ein echtes Problem, da so die Polizei kaum schützend einschreiten kann.“ Die Dunkelziffer bei Ehrgehalt sei hoch, zuverlässige Daten aus jüngster Zeit gibt es nicht. „Wer aus dem System ausbricht, wird von der gesamten Familie bestraft“, sagt Böhmecke. Hinzu komme die Angst, dass eine Flucht für Angehörige Folgen hat – dass etwa die Mutter für das „Weglaufen“ der Tochter bestraft oder die Schwester stattdessen zwangsverheiratet werde.

Wichtig sei, Tabus zu durchbrechen und präventiv zu arbeiten – junge Menschen über die Schule zu erreichen und dort den Ehrgehalt zur Diskussion zu stellen. „Um ein ‚Ihr und wir‘ zu vermeiden, ist es wichtig, die jeweiligen Communities direkt zu erreichen und einzubinden“, sagt Niesner. So gibt es in der Netzwerkgruppen von „Hessen gegen Ehrgehalt“ ein Projekt, das mit jungen Männern arbeitet, die von traditionellen Vorstellungen zur Familien-ehre geprägt sind.



## NETZWERK

Das vom Land geförderte Pilotprojekt hat sich konkret zum Ziel gesetzt, unter anderem relevante Berufsgruppen bei Schulen oder Behörden fortzubilden und sensible Präventionsarbeit auch in Personenkreisen von Migranten zu leisten. Das Netzwerk ist als Drei-Regionen-Modell konzipiert und will in den Regionen Nordhessen, Süd-/Osthessen und Rhein-Main/Mittelhessen auch den Fach- austausch auf Landes-ebene fördern.

## EHRGEHALT

Experten führen sogenannte Ehrgehalt auf patriarchale Familienstrukturen mit einem archaischen Ehrbegriff zurück. Es handle sich nicht um ein religiöses, sondern um ein kulturelles Phänomen, heißt es im Leitfadern. „Gewalt im Namen der Ehre“ des hessischen Netzwerks gegen Gewalt. „Geahndet werden aus der jeweiligen familiären Perspektive unerwünschte Verhaltensweisen“, heißt es weiter. „Bisweilen reichen sogar Gerüchte dazu aus, die ‚Reinheit‘ eines weiblichen Familienmitglieds in Abrede zu stellen.“

In diesen Fällen werde den Frauen oder Mädchen in der Regel angelastet, dass sie Anlass zu diesen Gerüchten gegeben hätten. Das Recht, selbst über ihr Leben zu bestimmen oder zu entscheiden, welchen Beruf sie ergreifen und wen sie heiraten möchten, werde Frauen nach diesem Sitte- kodex abgesprochen. „Mädchen und Frauen, die in patriarchalisch strukturierte Gesellschaften hineingeboren werden, unterstehen ganz und gar der Verfügungsgewalt der männlichen Familienmitglieder.“

# „Wandel muss von innen kommen“

Jurist Oberwittler hält Community für entscheidend

## FRANKFURT

Bei der Bekämpfung von Gewalt im Namen vermeintlich verletzter Ehre hofft der Jurist Dietrich Oberwittler auf einen „Bewusstseinswandel von innen“.

„Der Wandel muss aus den Communities kommen“, sagte Oberwittler, der im Auftrag des Bundeskriminalamts eine Studie über sogenannte Eh-

renmorde verfasste. Gleichzeitig müsse der Staat Möglichkeiten zu effektiven Hilfsmaßnahmen anbieten – etwa wenn junge Mädchen gegen ihren Willen zwangsverheiratet werden sollen oder wegen angeblicher Verletzung der Familienehre Gewalt ausgesetzt sind.

Insgesamt seien Morde im Namen vermeintlicher Ehrverletzungen „ein seltenes Phänomen“, betonte er. „Wir haben die Zahl auf wenige Fäl-

le pro Jahr geschätzt, wenn man die nicht blutsverwandten Täter rauslässt.“

Ein Problem sei, dass es seit der 2011 veröffentlichten Analyse, die zudem nur einen Zeitraum bis 2005 erfasste, keine neuen Studien zu dem Thema gegeben habe. Damals waren als Täter vor allem bildungsferne Migranten der ersten Generation ausgemacht worden.

Zu jenem Zeitpunkt habe vieles dafür gesprochen, dass

das Problem rückläufig sein werde, da es an die erste Generation gekoppelt sei, sagte Oberwittler. Unklar sei allerdings, welche Auswirkungen die neue Einwanderung seit 2015 habe.

„Von daher wäre eine Zunahme zu erwarten, wenn es zu ‚unerwünschten‘ Beziehungen junger Frauen kommt – aber das ist natürlich nur eine Annahme.“

## GEWALT IM NAMEN DER EHRE

### Frühjahr 2015

#### Sechsfache Mutter erdrosselt

Die 35-jährige sechsfache Mutter Hanaa S. wird von ihrem Schwager und ihrem ältesten Sohn mit einem Spannung erdrosselt. Ihr Ehemann und ein weiterer Schwager sind in die Tat involviert, die generalstabsmäßig geplant ist. Hanaa S. hatte sich von ihrem Mann getrennt und eine eigene Wohnung in Solingen bezogen.



### Oktober 2015

#### Nach Scheidung erstochen

Eine 39-Jährige wird mitten in der Nacht auf offener Straße erstochen. Der Täter ist ihr 41-jähriger Ehemann, er rammt ihr in Heilbronn mehr als zehnmal ein Messer in Brust und Rücken. Der Grund der Tat war, dass die Frau die Scheidung eingereicht hatte. Daraufhin ermordete der 41-jährige Mann sie.



### Januar 2016

#### Schwangere getötet

Eine schwangere 30-Jährige wird in Hanau von ihrem Bruder mit einem langen Küchenmesser 15-mal in den Körper – unter anderem in den Hals – gestochen. Frau und Kind sterben. Anlass war ein Streit um die außereheliche Liebschaft der Frau. Ihr Ehemann wollte sich deshalb trennen und provozierte die Brüder der Frau.



### Februar 2018

#### Messerangriff auf 17-Jährige

Eine schwangere 17-Jährige wird von Ehemann und Bruder in Laupheim bei Biberach niedergestochen. Die Eltern zögern, bevor sie Hilfe holen. Anlass war eine außereheliche Beziehung der jungen Frau. „Ich genieße es, ihr beim Sterben zuzusehen“, sagt der Bruder in einem der Videos, das die blutüberströmte Schwester zeigt.

